

Gedenkschrift von 1846

Um dem tiefgefühlten Bedürfniße, den Bewohnern der Freyung, der Renngaße, des Heidenschußes, Tiefengrabens und der Strauchgaße gutes Trinkwaßer in hinläng-[licher] Menge zu verschaffen, wirksam und bleibend abzuhelpen, hat der um das öffentliche Wohl der Stadt Wien verdiente Bürgermeister Herr -/ Ignaz Czapka Ritter von Winsetten im Jahre 1843 die Errichtung eines öffentlichen Brunnens auf der Freyung / [in Antr]ag gebracht, und sich dießfalls mit dem als Künstler in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Profeßor der Bildhauerkunst in München, / [Ludwig von] Schwanthaler in's Einvernehmen gesetzt, welcher auch sogleich den Plan über den zu errichtenden Brunnen entworfen und anher eingesen-/[det. Dieser Plan] fand ungetheilten Beifall und wurde von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien zur a. h. Genehmigung vorgelegt, / [welche mit] der a.h. Entschließung vom 27. Jänner 1844 erfolgte. [Nach] Einlangung dieser a. h. Genehmigung ist im Jahre 1844 dem Hrn. Ludwig von Schwanthaler die Modelirung der 5 Statuen des Brunnens, die / Austria, [Donau], Elbe, Weichsel und den Po vorstellend; der königl. Erzgießerei in München, oder eigentlich dem dortigen Inspektor Hrn. Ferdinand / [Miller der Guß und die] Ciselirung dieser Bronze-Statuen; dem Münchner Steinmetzmeister Hrn. Alois Betz die Herstellung und Ausarbeitung der Klippen, Ei-/[chenstämme und des] Piedestals aus Rosenhaimer Granit; dem Wiener Steinmetzmeister Hrn. Franz Pranter aber die Herstellung des Waßerbeckens und der / [Stufen aus oberösterre]-ichischen geschliffenen Granit kontraktmäßig übertragen worden, welche diese Arbeiten im Jahre 1846 vollendeten, so daß der Brunnen -/ [am 17. Oktober des] Jahres 1846 zur öffentlichen Benützung eröffnet werden konnte. [Der Brunnen] wird von der Kaiser-Ferdinands-Waßerleitung mit einem täglichen Waßerquantum von 3200 Eimern dotirt.

[Die Kosten des aus] den Renten der
 Stadtgemeinde Wien errichteten Brunnens
 beliefen sich auf den Betrag von 48.466 fl.
 30 kr. Metallmünze, von welchen
 a / [dem Hrn. Ludwig] Schwanthaler für das
 Modelliren der 5 Statuen 3750 fl.
 b dem Hrn. Ferdinand Miller für den Guß
 und das Ciseliren der Bronze-Statuen /
 [16.]708 fl. 20 kr.
 c dem Hrn. Alois Betz für die Herstellung der
 Klippen, Eichenstämme und des Piedestals
 samt Transpor[t] 5819 fl. 10 kr.
 d dem / [Steinmetz]meister Franz Pranter für
 die Herstellung des geschliffenen Beckens
 und der Stufen 18.189 fl. und
 e für den Fundamentba[u] 4000 fl. bezahlt /
 [wurden.]

[Die Erbauung und Vollendung dieses für
 die Bewohner der nächsten Umgebung
 höchst nothwendigen und der Residenzstadt
 Wien zu[r] bleibenden Ver-/[zierung
 gereichenden] öffentlichen Brunnens
 geschah unter der glorreichen Regierung
 Seiner Majestät Kaiser Ferdinand [I.,] unter
 dem Bür-/[germeister Ignaz] Czapka Ri[tt]er
 von Winstetten, unter dem [k. k.] Rathe und
 Vicebürgermeister des Magistrats, Ferdinand
 Bergmüller, / [...] Stadtunterkämmerer
 Cajetan Schiefe[r] und dem Unterkammer-
 amts-Adjunkte[n] / [...] im Jahre Ei[ntausend]
 Achthundert vierzig und sechs n[ach Christ]i
 Geburt.

Anhang 2, zu Brunnen Nr 40

Das Papierblatt von 1947

Im Jahre 1944 war die Not gar gross
 Und so schwer und hart der Menschheit Los.
 Des Krieges Schrecken wütete in unserem
 Heimatland

Und der Bomben verheerende Zerstörung
 und Brand.

Unsere Kultur, unser aller Glück und Freud,
 Zerschmettert lag sie am Boden in bitterem
 Leid.

Unsere Denkmäler, so stolz und hehr,
 Auch sie beschädigt und oft wie sehr.
 Auch diese Brunnenfiguren waren ein Opfer
 dieser Zeit

und hatten sehr gelitten unter des Krieges
 Schrecklichkeit.

Das Rad der Zeit nicht stille steht
 Und mit ihr der Wille der Menschen geht.
 Von Menschenkraft und Arbeitsfleiss
 Noch jede Aera zu sagen weiss.

Auch wir mit neuer Kraft wieder schaffen
 Und heilen, was zerstört durch des Krieges
 Waffen.

Das Nachkriegsjahr 1947 wir zählen
 Und diese Brunnenfiguren erstanden zu
 neuem Leben.

Mit dieser Arbeit ist wieder eine kleine
 Wunde gut,
 Die man unserer Heimat schlug in blinder
 Zerstörungswut.

Und auch einen Wunsch wollen wir hier
 festhalten,

Möge ein gütiges Geschick nun über
 unserem Lande walten

Und möge der Hass dem Friede endlich
 weichen,

Wohl eine spätere Generation wird das erst
 erreichen.

Wien am 10. III. 1947

Diese fünf Figuren wurden am 30.6 - 15. III. 1947
 revidiert von Ku. Mitt. H. Sch. Wien III. Ludwigsplatz 26.
 Die restaurierungsarbeiten führten, Schlosser Franz Siegl,
 Kiselner Franz Spindler, und dem Schlosser Ben Robus
 Janisch ausgeführt.
 Robert J. J. Spindler Franz Janisch

Zweiter Kontrakt des Wiener Stadtrates mit
Georg Raphael Donner über die Lieferung
der Modelle für vier Figuren des Mehlmarkt-
brunnens in Wien („Zusatzvertrag“):

CONTRACT

vier liegende Figuren zu dem Brunn
auf den Neuen Marckt betreffend
An Heündt zu Endt Geßetzten Dato ist
zwischen Einem Wohl Edl Hochweisen Statt
Rath alhier an ainem: Dann dem Herrn
Raphael Donner hochfürstl. Esterhäßischen
Bau Directoren anderten Thails
nachfolgender Contract aufgerichtet und
geschlossen worden, und zwar
Erstlichen, so verspricht der Herr Raphael
Donner zu dem Neü aufgerichteten Brunn
auf dem Neüen Marckht über die hierzu
bereits verfertigt, und Bezahlte Statuam noch
vier andere jedoch Ligende Figuren ohne
postamentern /: als welche der Magistrat,
und zwar von Stain hierzue verschaffen wirdt
/: gleichfahls von Bley, und Zünn gegossener
jede Siben, und ein halben Schuech lang:
dann drey, und ein halben Schuech hoch, und
zwar diese längstens zue künftig Georgi
dieses ietzt Neü eingegangenen: 739: Jahrs zu
liefern Andertens sollen durch dise obbemelte
Figuren die vier in die Donau sich ergießende
Fluß in Österreich vorgestellet, und zwey
hiervon in gstalt Eines Manns, die übrigen
zwey aber in Weiblicher Gestalt gebildet,
jedes eine urnam in denen Händen haltend,
dise aber also eingerichtet wirdt, auf das das
daraus fließende Wasser in das Bassein
fieglich hinein Rinnen möge, darzue
verschaffet
Drittens, Ein löbl. Magistrat nicht nur allein
das hierzue erforderliche Zünn, und Bley,
und zwar zu einer Figur vier, und zwanzig
Centn Bley, und zwey ein halben Centen
Zünn: Sondern auch das benöthigte Holtz,
wie auch die Kohlen: dann gestattet auch
derselbe, daß diese vier Figuren in dem Neü
erbauten, und gmr: Statd angehörigen geiß-
ofen gegossen Item das bley, und Zünn
hinaus, und die Figuren widerumben herein
biß auf den Neüen Marckt geführet, Die
Unkosten aber aus gmr: Statd ober Cammer
amt Bezallet werden sollen und weillen
Viertens der Herr Donner willens ist, dise

Figuren in dessen wohnung zu Prespurg zu
Modelliren: Alß sollen jenne auf dessen
gefahr, und Spesen auf dem Wasser bis an
das alhiesige Roßauer Ufer gebracht, was den
Fuhrlohn, wie auch auf, und abladen bis zu
dem gieß-ofen betrag wirdt, von gmr. Statd
Bezallet werden, auf gleiche weis, und was
Fünfftens, das aufsetzen anbelanget, solle
zwar von ihme Herrn Donner dasselbe ohne
weither anverlangender Bezallung
vorgenommen, die Tagwerkher aber: oder was
in sonsten noch hierzue erforderlich seyn
möchte, ohne dessen entgeltt abermahlen
von Gmr: Statd bestritten werden:

Wann nun

Sechstens die lieferung deren veraccordirt
vier Figuren beschehen seyn wirdt,
verobligiret sich Ein löblr. Statd Magistrat
vor dessen Müehie gieß- und außarbeithung
demselben umb eine jedwedere dergleichen
Figur drey hundert zusamben aber
aintaußend zweyhundert Gulden, und zwar
Bey schließung dieses Contracts vier hundert
gulden der über Rest aber deren achthundert
gulden /: wann alles in Vollkommenen Standt
gebracht seyn wird: /Auß gmr: Statd ober
Cammer amt gegen quittung, und zwar mit
dem Versehen Bezahlen zu lassen, das gleiwie
Er Herr Donner mit der Ersten Figur ihme
einen großen Ruhm erworben hat: als solle
mit disen alhier Contrahirt, und darauf
folgenden vier anderen Figuren seine
Bekannt Dexterität continuiret werden; Alles
Getreylich, und ohne Gefährdte zu wahren
Urkundt dessen seynd dieses Contracts drey
gleichlautende Exemplaria unter gmr: Statd
Mitteren Secret Insigl, und sein Herrn
Donners Fertigung aufgerichtet, das erste
hiervon in gmr. Statd ober Cammer amt
gegeben, das anderte dem Herrn Contrahenten
behändiget, das dritte aber auf Gmr: Statd
Buchhaltung Beybehalten worden. So
Beschehen Wienn den ... (Anfang 1739).


Raphael Donner
Goldschm. u. Bau Direct.
ria

Anhang 4, zu Brunnen Nr 95

Der Magistrat der Stadt Wien bittet um Gutachten der Akademie wegen Restaurierung des Donner-Brunnens am Neuen Markt in Wien:

Es sind von den beidem Springbrunn am Neuenmarkt gestandenen Figuren schon vor mehreren Jahren jene vier abgetragen, und in das bürgl. Zeughause hinterleget worden, welche die Flüsse Österreichs fürstellten, und die hie und da schadhaf geworden sind. Der Magistrat wünschte diese Figuren, welche von dem bekannten Donner kunstmässig verfertiget wurden, wider verbessern, und in der Absicht aufstellen zu lassen, um für Kunst eifriger dahier ein Muster offen ausgesetzt zu haben, und hiedurch selbst die Kaiserstadt zu zieren.

Bei diesem Unternehmen nichts zu verfehlen, wurden die Bildhauser Kögler [Mathäus Kögler] und Zauner [Franz Anton Zauner], ja selbst der Prof. Fischer [Martin Fischer] um ihre Wohlmeinungen befraget, Zauner glaubte, daß keine Verbesserung ohne Gefahr bewirket werden könnte, Fischer, und Kögler aber versicherten die Möglichkeit, und sagten, daß der Kern aus den Figuren ausgehoben, dieselben mit eisenen Kreuzen inwendig versehen, und daß sie eben von innen an jenen Orten verstärkt werden müßten, wo sie zu dinn gehalten, und von daher schadhaf geworden sind.

Aus diesen Künstlern den eigendlichsten zu wählen, ging man auch den Direktor Hagenauer [Johann Baptist Hagenauer] seinen Einschlag zu geben an, welcher die Verbesserung selbst auf sich zu nehmen angetragen hat. In der Zwischenzeit verbreitete sich die Sage, daß Hagenauer die Figuren statt zu verbessern ganz umzugestalten, und dafür 6000 fl. zu überkommen selbst ausgestreuet haben sollte, welches, da er es einbekennet hat, den Magistrat aufmerksam machte, und man daher mit dem Hagenauer in der Sache ganz abschneiden wollte.

Allein ! da sich Hagenauer hierüber an Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten v. Kauniz, und an den k.k. wirkl. Hofrath Herrn Freiherrn von Sperges verwendet zu haben

vorgab, und da der Magistrat nicht sehnlicher wünschet, als daß die gesagten Figuren, ohne von ihrem Kunstwerthe etwas zu verlohren, nur standhaft verbessert werden möchten; so wird gebeten, somit von Seite der löbl. k.k. Academie der bildenden Künste eingeschritten, und dem Magistrat jener Künstler gefällig namhaft gemacht werden möge, welchem man die Verbesserung dieser Figuren verlässlich anvertrauen dürfte.

Wien, den 23^{ten} September 1786.

Der Magistrat
der k.k. Haupt- und Residenzstadt.

Anhang 5, zu Brunnen Nr 4 und 95

Das Gutachten Otto Wagners über die Verlegung des Donner-Brunnens vom Neuen Markt bzw. über eine vorhabende Neuaufstellung:

Es gehörte sicher nicht zu den Annehmlichkeiten des Berufes abgegebene fachmännische Äußerungen, weil sie auf Widerstand stoßen, des Langen und Breiten begründen zu müssen. Die Verpflichtung aber, in Kunstfragen stets voll für seine Überzeugung einzutreten, zwingt die Feder in die ungewohnte Hand, um alle Pros und Contras einer solchen Frage zu erörtern und sie dadurch wenigstens zu klären.

Die durch den Herrn Bezirksvorsteher des 1. Wiener Bezirks angeregte Verlegung des Donnerbrunnens ist eine solche. Es sei deshalb gestattet, Wesentliches über dieselbe anzuführen.

Der Neue Markt, ehemals Mehlmarkt, hatte, wie aus einem Stiche J. A. Delsenbach (1719) nach einer Zeichnung von J. E. Fischer von Erlachen (Sohn) ersichtlich, zwei Brunnen, einen Ziehbrunnen, der etwas südlicher als der heutige Donnerbrunnen lag, und einen offenen Beckenbrunnen, nahe dem ehemaligen Schwarzenbergpalais, welches die südliche Platzwand des Mehlmarktes bildete. Die Mehlgrube, später Hotel (...), und das Palais Schwarzenberg, beide von J. B. Fischer von Erlacher, dominierten den Platz zur Zeit, als Anton Raphael Donner (1738) mit der

Aufstellung seines Brunnens begann. Zur Orientierung sei bemerkt, daß die besten Werke der Fischer von Erlachen (so schreiben sie sich), Vater und Sohn, die Karlskirche 1717 - 1738, die [kaiserliche] Bibliothek 1713 - 1728, die Hofreitschule 1705 - 1723 damals schon vollendet waren und J. B. Fischer von Erlachen 1723 sein Sohn J. E. 1740 mit Tod abgingen.

Anton Rafael Donner entpuppte sich durch den Brunnen, dieses sein letztes und weitaus bestes Werk, als Neuerer in der Kunst. Er fühlte das Abflauen des Pompes, suchte und fand in der einfacheren Linie, in strengerer Form und in klarerer Konzeption den Ausdruck der Kunst kommenden Zeit.

Die ungünstige Kritik über sein Werk von Seite der Allgemeinheit und beinahe aller seiner Künstlerzeitgenossen ist daher erklärlich; soviel steht fest, daß Anton Rafael Donner eineinhalb Jahre nach Vollendung seines Werkes in sehr kümmerlichen Verhältnissen enttäuscht, voll Kummer und Bitternissen und Hinterlassung einer Schuldenlast 50 Jahre alt (1741) starb [Donner starb mit 48 Jahren].

Heute sind wir seines Lobes voll und alle Welt ist darüber einig, daß der Donnersche Brunnen unter den Brunnen Wien's der weitaus schönste ist, was allerdings nicht viel sagen will, da diese Art Kunstwerke in unserer Stadt nahezu ganz fehlt. Die Allgemeinheit hat also zur Würdigung Anton Rafael Donner's recht lange gebraucht. Alle Neuerer teilen mit ihm das gleiche Schicksal; siehe Waldmüller, Sikerberg [Siccardsburg], Van der Nüll, Feuerbach, Klimbt etz.

Im Jahre 1770, also 30 Jahre nach Vollendung des Brunnens wurde derselbe wegen --- Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit abgetragen und in das städtische Zeughaus- und Materialdepot „geworfen“.

Wieder 30 Jahre später wurden die Bleifiguren des Donnerbrunnens dem Bildhauer M. Fischer, Akademiedirektor [=Professor], anlässlich der durch ihn zuschaffenden zwei Brunnen am Hof als Gußmaterial übergeben. Er rettete durch warme Fürsprache die Kunstwerke und setzte die Wiederaufstellung des Brunnens 1801 durch.

Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß M.

Fischer's Brunnen am Hof aus verkehrstechnischen Gründen auch in's Materialdepot wanderten. Damit ist die Geschichte des Donnerbrunnens's aber nicht erschöpft. Der Mutwille und die „Wasserweiber“ taten noch ein Übriges. Letztere schöpften mit ihren „Bitteln“ in die Eisenreifen versehenen Butten, welche am Brunnenrand aufgestellt wurden, Wasser, um die Anrainer damit zu versehen, wodurch der Brunnenrand arg beschädigt wurde, während Messer und Diebstahl den Brunnenfiguren zusetzte, so dass um den Brunnen zu retten, der Gemeinderat 1871 beschloß, den Brunnen völlig neu herzustellen.

Der entzückende Ton des Bleis, der ursprünglichen Plastik mußte der minderschönen aber haltbaren Bronze und das aus weißem Kaiserstein ausgeführte Brunnenbecken dem dauernden, leider polierten Granit weichen. Die ursprünglichen Bleifiguren sind uns durch ein Geschick erhalten geblieben und werden im künftigen Kaiser-Franz-Josef-Stadt-Museum endlich Ruhe und hoffentlich eine sehr würdige Aufstellung finden ... Um 1913.

Anhang 6, zu Brunnen Nr 151

Prof. Hans Muhr beschreibt diese Brunnenanlage wie folgt:

Den Besuchern von Wildalpen und seiner Umgebung bietet sich das Naturelement „Wasser“ in vielfältigen und prachtvollen Erscheinungsformen an. Es ist daher sicher nicht möglich, all diese Formen mit einem einzigen Wasser-Stein-Objekt allein auszudrücken. Es wurde für die Darstellung des Lebenselementes „Wasser“ eine neuartige Form einer ästhetischen, außen umflossenen Wasser-Stein-Skulptur folgender Art gewählt: Auf einem künstlerisch durchgestalteten Wasser-Stein-Objekt mit mehreren Wasser-rinnen und Wasserstürzen entspringen in kurzen Zeitabständen intermittierend aus besonders geformten Quellöffnungen Wasserstrahlen, die sich zu einer Art Wasserkugel entwickeln, in Rinnen abfließen und plötzlich wieder in sich zusammenstürzen. Dieses Spiel setzt sich bis zur tiefsten Quellöffnung

fort und wiederholt sich immer wieder. Vom Optischen her soll damit die Entstehung einer Karstquelle und das Herabstürzen des Wassers aus den im Kalkgebirgsstock des Hochschwabgebietes vorhandenen zahlreichen Quellen als Momentaufnahme dargestellt und bewußtbar gemacht werden. Darüber hinaus wird durch die spiralförmig gestaltete Wasserableitung ein konkreter Bezug zur Wiener Hochquellenleitung geschaffen. Die Steinskulptur, welche sinnbildlich das Wasser gewinnt, sammelt, trägt und in Form der verschiedenen Quellen freigibt, ist Abstraktion und Komposition gleichzeitig. Der Mittelpunkt aller Bemühungen und der gesamten Idee der Brunnengestaltung ist das Wasser. Herrlich reines Hochquellwasser, untrennbar integriert in die bildhauerische Elementarskulptur, auf das innigste verbunden mit jenen Menschen, die dieses Wasser gewinnen. Der Brunnen soll als kostbarster Ausdruck der nördlichen Hochschwabregion und des Ortes Wildalpen sinnbildlich zum Ausdruck bringen. Als Darstellungsweise wurde somit eine echte Theaterszene gewählt: Mit einem einzigen Darsteller - dem Wasser. Das Wasser in einer seiner Erscheinungsformen und in unendlicher Darbietung. Das bewegliche Wasserbild vom „Kommen und Gehen“ des Naturereignisses ist das unverwechselbare Resultat einer einmalig in dieser Form entwickelten Brunnentechnik. Vierzehn Spezialventile werden über einen freiprogrammierten Computer präzise gesteuert. Hier wird der Brunnengestalter auch Regisseur über Zeit, Menge und Form des abfließenden Quellwassers. Es ergibt sich eine große Gestaltungsvielfalt; in ihrer vielfältigen Bespielhaftigkeit ist diese Brunnenanlage daher zeitlos und ästhetisch zukunftsicher. Ein Wasserdenkmal, das zu allen Jahreszeiten an die Idee der Wiener Hochquellenleitung erinnern und an deren dauernde Erhaltung mahnen möchte. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wildalpen und der Pfarre St. Barbara zu Wildalpen wurde von der Stadt Wien ein mehrfach nutzbarer Ruheplatz geschaffen, der den Brunnen „Wiener Hochquellenwasser“, als Gegenstück zum Hochstrahlbrunnen am

Schwarzenbergplatz in Wien gut in den Ortsbereich zwischen der Pfarrkirche St. Barbara und dem Kriegerdenkmal von Wildalpen einbindet. Neben dem hohen Aufmerksamkeitsfaktor, den dieses quellende und versiegende, abfließende und abstürzende Element Wasser durch die verschiedenen überraschenden Formungen erregt, gewinnt die Gemeinde Wildalpen ein neuartiges Wahrzeichen, das in Verbindung mit der gewählten Platzgestaltung einen Ortsmittelpunkt schafft. Das Brunnenobjekt „Wiener Hochquellenwasser“ soll also die besondere Eigenart von quellreinem Wasser bester Qualität an seinem Entstehungsort darstellen, hier beispielhaft und gleichsam wie unter der Lupe betrachtet, eine geringere Menge jenes Elementes sicht- und spürbar machen, das durch die nun 75 Jahre alte und junge II. Wiener Hochquellenleitung pulsiert, und welche aufgrund ihrer Einzigartigkeit weltberühmt wurde.

Das Natursteinelement ist „Tauerngrün-Serpentin“ (Österreichisches Hartgestein-Halbedelstein) aus Hinterbichl in Osttirol. Am Südabhang des Großvenedigers gebrochen, in etwa 1800 m Seehöhe (lichtgrün, dunkelgrün, weiß- und rotbraun, lebhaft gefärbt). Der Rohblock hatte etwa 12,5 Tonnen. Die geformte Steinskulptur hat als Fertiggewicht etwa 6,25 Tonnen. Alle Durchbrüche und Edelsteinrohre sind unsichtbar in den Stein gebohrt bzw. eingebaut. Maximalausmaße: Länge 2,5 m . Breite 1,3 m, Höhe 1 m. Die abfließende Wassermenge schwankt zwischen 10 l/sec und 20 l/sec. Der unter dem Steinbrunnen befindliche unterirdische Brunnenschacht enthält die komplette computergesteuerte Anlage mit über 30 Laufmeter Rohrleitungen verschiedenster Dimensionen.